



Foto: Timan Weishart

Wohin wollen Sie mit dem Weiterbildungsabschluss? Seien Sie sich vorher über Ihr berufliches Ziel im Klaren.

Wie wichtig ist ein Zertifikat?

Mit der Auswahl einer Weiterbildung ist immer auch die Entscheidung für einen bestimmten Abschluss verbunden. Wer Karriere machen will, setzt eher auf anerkannte Zertifikate, wer nur seine Kenntnisse auffrischen möchte, dem genügt vielleicht eine Teilnahmebescheinigung.



Foto: Privat

Alle reden von lebenslangem Lernen. **Sabine Grunert** aus Wiesbaden tut es auch. Das war schon so, als die ausgebildete Industriekaufrau noch als Sachbearbeiterin im kaufmännischen Bereich tätig war. Damals besuchte sie unter anderem Schulungen zum Projekt- und Qualitätsmanagement. Vor ihrer heutigen Selbstständigkeit nahm sie an einem Existenzgründerseminar teil, bildete sich weiter zum Ernährungscoach und absolvierte eine Weiterbildung zur ärztlich geprüften Ernährungsberaterin in Traditioneller Chinesischer Medizin (TCM). Derzeit ist sie als Ernährungsberaterin tätig und per Weiterbildung auf dem Weg zu einem zusätzlichen Titel. „Welchen

Abschluss ich anstrebe und ob ein Diplom oder ein Zertifikat für mich wichtig ist, das hängt davon ab, wofür ich es benutzen will“, ist sich Sabine Grunert sicher. So hält sie beispielsweise anerkannte Fortbildungsabschlüsse im kaufmännischen Bereich für sinnvoll. Abgesehen vom Nachweis einer Qualifikation waren in ihrem Fall auch persönliche Empfehlungen vorteilhaft, als es um die Neukundengewinnung ging.

Gesundheitsberatung ist ein Trendthema: Deswegen hat auch **Daniela Heuser** schon einige Weiterbildungen in diesem Bereich absolviert. Die 42-Jährige bietet in Fröndenberg am Rande des Ruhrgebiets Ernährungscoaching für Frauen an. Die Liste ihrer Weiterbildungen ist lang: Nordic-Walking-Trainerin, Kursleiterin für Gewichtsreduktion, Ernährungsberaterin mit Diplom des Instituts für berufliche Weiterbildung (ibw). Und schließlich machte sie ein IHK-Zertifikat als Ernährungscoach, das die Reformhaus-Fachakademie in Oberursel seit einiger Zeit in Kooperation mit dem Weiterbildungszentrum der IHK Frankfurt am Main anbietet. Das heißt, sie hat im Anschluss an die berufsbegleitende Weiterbildung eine mehrteilige mündliche und schriftliche Prüfung vor einem Prüfungsausschuss der Industrie- und ▶



Foto: Privat

Weiterbildungsabschlüsse

WEITER DURCH BILDUNG

Handelskammer abgelegt. „Dafür entschieden habe ich mich aus zwei Gründen“, sagt Daniela Heuser. „Zum einen, weil mich das Coaching-Konzept fachlich überzeugt hat, zum anderen, weil das IHK-Zertifikat für mich so etwas wie einen Qualitätsstandard bedeutet hat.“ Es hat sich gelohnt: „Ich habe schon im Auftrag von Fitness-Centern Ernährungskurse gegeben. Da war bei der Kontaktaufnahme der Abschluss mit dem Zertifikat schon ein Türöffner.“

Zertifikat, Diplom oder Teilnahmebescheinigung?

Wer ein anerkanntes Zertifikat etwa einer Industrie- und Handelskammer oder zum Beispiel den „Europäischen Wirtschaftsführerschein“ (EBDL) hat, kann sich sicher sein, dass sein Abschluss einen gewissen Qualitätsstandard wiedergibt. Aber im Weiterbildungsmarkt gibt es eine unübersehbare Vielfalt von unterschiedlichsten Lehrgangsbezeichnungen und damit auch von Abschlüssen. Das gilt nicht nur im boomenden Gesundheits- und Beratungsmarkt. Klassiker wie Telefon- und Verkaufstraining, Rhetorik, Maschinenschreiben oder Sprachkurse enden oft mit einer Teilnahmebescheinigung. So wie bei Sabine Krämer*, 32 Jahre alt und Pressesprecherin einer Tierschutzorganisation. Sie hat

einen Englisch-Intensivkurs an der Universität Düsseldorf absolviert, der sich an Nichtstudenten richtet. „Englisch begegnet mir überall und ich habe auch im Job damit zu tun, etwa, wenn es um politische Entscheidungen auf europäischer Ebene geht.“ Wichtig waren ihr „der große Praxisbezug und das Lernen auf akademischer Ebene“. Die Teilnahmebescheinigung wird sie gut aufbewahren, denn sie ist ihr wichtig. Sicherlich nützt ihr der Nachweis ihrer qualifizierten Sprachkenntnisse auf dem weiteren Berufsweg.

Wo der Abschluss von Bedeutung ist

Für manche Weiterbildungsteilnehmer stehen die erworbenen Kenntnisse, weniger der formale Abschluss im Vordergrund. Anders sieht das für diejenigen aus, die auch dank einer Fortbildung Karriere machen wollen: **Nedjeljko Andrijanic** ist zertifizierter „Service Advisor“, also Vertriebsbeauftragter, und arbeitet in einem Beratungs- und Dienstleistungsunternehmen in Minden, das sich auf Prozesse im Kfz-Schadensmanagement spezialisiert hat. Der 36-Jährige



Foto: Privat



Für manche Weiterbildungsteilnehmer zählen die erworbenen Kenntnisse mehr als der formale Abschluss.

IT-Fachmann hat eine Qualifizierung absolviert, die vom Berufsbildungsgesetz (BBiG) geregelt wird, und darf sich zertifizierter IT-Spezialist nennen. Sein Abschluss gehört zu den 14 Spezialistenprofilen der sogenannten „arbeitsprozessorientierten IT-Weiterbildung“ (APO-IT). Außer in der Informationstechnologie gibt es arbeitsprozessorientierte Weiterbildungen auch für die Elektrobranche. „Gerade in der IT ist Qualifizierung oberste Pflicht, denn wir haben es mit ständigen Innovationen und kurzen Produktzyklen zu tun“, weiß **Dirk Jung**, stellvertretender Leiter der Zertifizierungsstelle Cert-IT GmbH in Bonn, bei der auch Nedjeljko Andrijanic seine Prüfung



Foto: Privat

abgelegt hat. Gängig sind in der Branche auch Herstellerzertifikate. Diese Nachweise bestätigen Kenntnisse im Umgang mit Produkten eines bestimmten Unternehmens. „APO-IT aber ist viel mehr“, stellt Dirk Jung fest. „Mit dem Konzept der arbeitsprozessorientierten Weiterbildung wurde eine Methodik entwickelt, die Lernen und Arbeiten eng miteinander verbindet, deshalb orientieren sich die Lernziele und der Wissenserwerb am Arbeitsprozess.“

Nach dem BBiG geregelte Fortbildungsabschlüsse zielen ausdrücklich auf einen beruflichen Aufstieg ab. Die Industrie- und Handelskammern etwa bieten ein dreistufiges Konzept, das mit dem IHK-geprüften Fachberater beginnt und über den Fachkaufmann, Fachwirt oder Fachmeister bis hin zum geprüften Betriebswirt reicht, also der betrieblichen Managementebene.

Fortbildung lohnt sich – der richtige Abschluss auch

Auch Nedjeljko Andrijanic hat in einem realen Projekt gelernt, „absolut praxisnah, das war mir wichtig“. Rund anderthalb Jahre Zeit und Arbeit hat der ausgebildete Fachinformatiker investiert, um sich zum Spezialisten weiterzubilden und zertifizieren zu lassen – mit der Unterstützung und finanziellen Förderung seines Arbeitgebers. Warum? „Weil ich weiß, dass diese Art des Lernens mir mehr bringt. Mehr für mich selbst, weil ich ein tieferes Verständnis von Arbeitsprozessen und mehr Handlungskompetenz gewinne. Aber auch mehr in Hinblick auf meine weitere Karriere.“ Schließlich besteht nach dem Spezialisten auch noch die Möglichkeit, sich zum „operativen“ oder zum „strategischen“ Professional zu qualifizieren.

Anders geht es im Handwerk zu: Hier gibt es gemäß der Handwerksordnung (HwO) bundeseinheitliche Fortbildungsverordnungen für bestimmte Berufe vom geprüften Aus- und Weiterbildungspädagogen bis zum geprüften Kundenberater im Tischlerhandwerk. Dazu kommen die Fortbildungsprüfungsregelungen auf Handwerkskammerebene, bei denen zum Beispiel der Abschluss Fachpraktiker oder Fachkraft erworben werden kann. Als Krönung gilt im Handwerk die Meisterprüfung, die für die Existenzgründung und Führung eines Betriebes in einigen Handwerksberufen noch immer die Voraussetzung bildet. ■

*Name wurde von der Redaktion geändert.



Foto: Timmar Weistart

Info

Weiterbildungen in Ihrem Berufsfeld

Konkrete Beispiele für Aufstiegsweiterbildungen wie Techniker/in oder Meister/in in Ihrem Berufsfeld finden Sie in den durchstarten Infomappen im Berufsinformationszentrum (BiZ) Ihrer Agentur für Arbeit. Welche Infomappe für Sie passt, sehen Sie im Internet unter www.durchstarten.biz-medien.de.

